

Sehr geehrte Kundschaft, liebe Freunde,

der August bringt frischen Wind in die Bücherlandschaft. Mit Martin Walsers neuem Roman »Ein springender Brunnen« erfolgte praktisch bereits der sommerliche Startschuß in den Bücherherbst.

Zu erwarten sind viele neue Titel von bekannten, jedoch auch von bislang unbekanntem Autoren. Wir werden Ihnen aus der Fülle der neuen Bücher die wichtigsten Titel präsentieren. Fragen Sie bei uns im Geschäft nach den Neuerscheinungen oder lesen Sie regelmäßig die Rezensionen unserer Mitarbeiter auf der vierten Seite. Was uns wichtig ist, werden wir besprechen.

Und weil wir auch selbst Bücher editieren, möchten wir Sie im Innenteil einladen, einen Blick auf unser nächstes Buchprojekt zu werfen. »Really the Blues« wird der Band des in Leipzig geborenen Autors Julius Becke heißen. Es ist die Geschichte seiner Kindheit und Jugend in den Jahren 1927 bis 1948, erzählt in einer klaren Sprache, gefaßt in berührende, zumeist kurze Prosastücke. Sollte Ihr Lesehunger nach der Lektüre der ersten Texte noch nicht gestillt sein und Sie den Erscheinungstermin im Oktober nicht erwarten können, so besteht die Möglichkeit, weitere Texte aus »Really the Blues« bei uns im Internet (<http://www.cvb.de/VERLAG/Leseprob/becke.html>) abzurufen. Wie immer sind wir natürlich auch bei diesem Projekt an Ihrer Meinung interessiert.

Voller Erwartung grüßt Sie also

Peter Hinke

Internet-ABC

A) Ab sofort können Sie über unsere Internet-Adresse auch 500 000 *französische* und 130 000 *spanische* Titel bibliographieren und bestellen. In Zusammenarbeit mit unserem Großhändler stehen Ihnen rund um die Uhr entsprechende Datenbanken zur Verfügung; nur das physische Importieren dauert immer noch einige Zeit ... Mehr Informationen erhalten Sie unter <http://www.cvb.de/bestell.htm>.

B) Die Bilder halten Einzug in unsere Website. Wiewohl wir als belletristische Buchhandlung immer die Fahne des Textes hochhalten, beugen wir uns dem sanften Druck

eines neuen Mediums mit seinen eigenen Gesetzen. Erstes Resultat des *Bildersturms* ist das Relaunch der Verlagsseite zu den *Photographie-Bänden* (http://www.cvb.de/VERLAG/Photo_2.htm) sowie die Leseprobe von Jutta Voigt aus unserem *Arnold-Fischer-Band* (http://www.cvb.de/VERLAG/Leseprob/j_voigt.htm).

C) Unsere Bestseller im Internet bekommen je Rubrik einen Tip des Monats – mit Coverbild und Kurzrezension –, damit die Bücher hinter den Zahlen zum Vorschein kommen (http://www.cvb.de/BUCHHAND/best_m.htm).

Bücher & mehr auf zwei Etagen – Wo finden Sie was in der Connewitzer Verlagsbuchhandlung:

oben: fremdsprachige Literatur, Essen & Trinken, Reiseliteratur, Architektur, Typographie & Design, Literatur zur DDR, Judaica, Kunst, Frauen- und Männerbücher, Psychologie, Nachschlagewerke, Kunstdrucke und Poster (auf Wunsch gerahmt).

unten: ausgesuchte Belletristik, ausgesuchtes Sachbuch, Taschenbuch, Regionalia und Leipzig-Literatur, Kinderbuch, signierte & besondere Ausgaben.

Unsere Bestseller

Belletristik

1. (4.) Brigitte Reimann, Alles schmeckt nach Abschied/Aufbau/39,90 DM
2. (3.) Ingo Schulze, Simple Storys/Berlin Verlag/38,00 DM
3. (2.) Tim Pears, Land der Fülle/Blanvalet/46,90 DM
4. (1.) Donna Leon, Sanft entschlafen/Diogenes/39,00 DM
5. (6.) Paul Auster, Von der Hand in den Mund/Rowohlt/42,00 DM

Sachbuch

1. (1.) Tobias Gohlis, Leipzig/Dumont/19,80 DM
2. (neu) Stéphane Courtois u.a., Das Schwarzbuch des Kommunismus/Piper/68,00 DM
3. (2.) Harriet Rubin, Macchiavelli für Frauen/Krüger/34,00 DM
4. (4.) Isabel Allende, Aphrodite/Suhrkamp/49,80 DM
5. (3.) Gisela Krahl, Das Schlampenkochbuch/Wunderlich/32,00 DM

Taschenbuch

1. (neu) Frank McCourt, Die Asche meiner Mutter/btb/20,00 DM
2. (neu) Andrea Weiss, Paris war eine Frau/Rowohlt TB/19,90 DM
3. (1.) Manfred Krug, Abgehauen/Econ TB/14,90 DM
4. (3.) Isabel Allende, Paula/Suhrkamp/19,80 DM
5. (5.) Donna Leon, Venezianische Scharade/Diogenes/18,90 DM

Graphik-Design für Feinschmecker

Für alle Freunde gediegener Typographie und innovativen Graphikdesigns bieten wir in den nächsten Wochen eine kleine, aber feine Auswahl von Titeln des HERMANN SCHMIDT VERLAGES Mainz in unserer Design-Abteilung in der ersten Etage. Mit dabei unter anderem das ART DIRECTORS CLUB – JAHRBUCH DER WERBUNG 1998.

Connewitzer Verlagsbuchhandlung im Specks Hof

Schuhmachergäßchen 4 • 04109 Leipzig • Fernruf: 0341/960 34 46 • Telefax: 0341/960 34 48 • e-mail: info@cvb.de
geöffnet Montag bis Freitag von 10 bis 20 Uhr • Samstags von 10 bis 16 Uhr • <http://www.cvb.de> rund um die Uhr

Julius Becke: Really the Blues.

Eine Jugend 1927-1948. Erinnerungen.

ca. 120 Seiten, schön gebunden, Fadenheftung, ca. 28,- DM

erscheint Oktober 1998

ISBN 3-928833-88-X

Julius Becke, geboren 1927 in Leipzig als Sohn eines Klavierfabrikanten, erzählt die Geschichte seiner Kindheit und Jugend in Leipzig, im Kriegseinsatz und in der Gefangenschaft. Beckes Jugend im bürgerlichen Umfeld der 30er Jahre ist geprägt von unbewußten

Wahrnehmungen und Verdrängungen; der Blues wird zum Freiraum abseits von HJ und Volksgemeinschaft. Unverwechselbar wird dieses Buch durch seine spröde Erzählprosa, die autobiographische Mosaiksteine zur Geschichte einer Generation zu verbinden weiß.

Really the Blues

Sogar das kleine Holzbrückchen, das vom Kickerlingsberg ins Rosenthal führte, war abgebrannt. Nur ein Eisenträger war geblieben, über den wir hinüberbalancierten. Mit denen gehst du nicht, sagte meine Mutter. Die sind zu alt, die verführen dich, die rauchen alle.

Dieter P. ging auf eine Presse, auf Schustersche Schule. Er hatte die Lehrer in der Hand. Die fürchteten um Schule, Geld und Schüler. Dieter verkehrte in der Regina-Bar, in die ich mich nicht hineingetraute, möglicher HJ-Kontrollen wegen, hatte einen suspekten älteren Freund, einen Pelzhändler vom Brühl, legte die Füße auf jeden Tisch, wie die Amerikaner, pflegte sein langes Haar mit Öl. Tom H. hingegen war der asketische Kaufmann. Sein Onkel schickte ihm aus Ungarn honigsüß und schwer duftende Zigaretten. Er zählte unablässig, Packung für Packung, Stück für Stück, vorzugsweise, wenn wir ihn besuchten. Er notierte und rechnete auf Zettel. Ehe wir alle Hoffnung fahren ließen, bekamen wir doch noch eine. Da wurde uns wohl, und wir verbrannten uns die Fingerspitzen an der Kippe. Tom hingegen drückte sie lässig aus. Und dann war da Ilona. Im Dezember hatte ich sie das erste Mal gesehen. Auf dem Eis im Johannapark. Ihr Röckchen war zwei Hand breit kurz. In der Hocke Kreise ziehend, streckte sie das eine Bein nach vorn, den silbernen Stahl auf weißem Lederschuh. Es genügte mir doch schon, daß der Wind einem Mädchen auf dem Fahrrad unter den Rock fuhr. Es ging doch keusch zu damals. Und nun Ilona. Mir war heiß und kalt, knickbeinig in den plumpen Skischuhen mit angeschnallten rostigen Eisen dran.

Ilona kannten alle. Natürlich auch Dieter und Tom. Die hat sturmfrei. Die beiden nahmen mich mit, nachmittags. Die Eltern immer im Geschäft, Fleischersleute. Im Wohnzimmer auf der Kautsch hat sich das plötzlich entschieden. Stand ich zuerst auf oder sie?

Jedenfalls gingen wir nach nebenan ins Schlafzimmer. Über ihren Rücken das seidene Unterkleid gezogen, im Spiegel die großen Brüste. Ich hatte die Reithosen und die juchtenen Offiziersstiefel meines großen Bruders an. Ziehen und zerren. Alles ging schnell. Ilona legte sich nicht ins Bett, sie lag sogleich quer, den Kopf und die Schultern über den Bettrand hinaus auf dem Boden.

Ich hab noch nie. Kaum zu glauben. Du bist gut. Aber ich hatte jenen fahlen Geschmack auf der Zunge. Ich wollte gleich nicht mehr allein sein mit ihr.

Aber bei Teddy N's Jazz-Sessions, da war sie richtig. Als einziges weibliches Wesen unter jungen Männern. Reste aus dem Freundeskreis meines Bruders Herbert. Alle älter als ich. Urlauber, ein von den Nazis so genannter Halbjude, von Verwundungen Genesende. Teddy selbst schien mir über schwejsche List zu verfügen. Entweder war er im Lazarett, im Revier, bei der Ersatzkompanie mit häufigem Urlaub, jedenfalls nur selten und dann nur kurz an der Front.

Er war sehr lang, sehr dürr, sehr blaß. Vielleicht hat er sich krank gemacht. Er ist kurz nach dem Krieg gestorben. Als Drummer auf der Reeperbahn.

Sein Vater war ein ehemals renommierter Goetheforscher. Nun fummle dich mal aus, Alter. Ja Teddy, ich mach schon. Das weißhaarige Männlein war aus dem Bett geholt worden und stand nun im Nachthemd hinter dem Stativ, um mit einem Streichholz das Blitzlichttütchen zu entzünden. Gruppenbild Winter 1944. Downtown. New Orleans. Auf dem durchgesessenen Sofa, Matratzengruft mit Ilona an der Seite, und der Rauch zum Schneiden.

I GOT GRASSHOPPERS IN MY PILLOW/I GOT CRICKETS IN ALL MY MEAL
I GOT GRASSHOPPERS IN MY PILLOW/I GOT CRICKETS IN ALL MY MEAL
I GOT TACKS IN MY SHOES/AND THEY'RE STIKIN IN MY HEEL

In der Schule hatte ich begonnen, das erste Mal etwas mit Fleiß zu tun: Englisch. Der Blues-Texte wegen.

HEUSCHRECKEN IM KISSEN/GRILLEN AUF JEDEM TISCH
HEUSCHRECKEN IM KISSEN/GRILLEN AUF JEDEM TISCH
NÄGEL IN DEN SCHUHEN/DIE STECHEN MICH

Ich war fasziniert von jener sich immer wiederholenden, elementaren Form: Vier Takte einer metaphorischen Mitteilung und deren Verstärkung durch ihre Wiederholung. Und der Sarkasmus und der Witz in den letzten vier Takten als Antwort an der Schmerzgrenze. Das Unversöhnte als Widerstand. Nur in den Blues Notes war Trauer. Ich habe das damals gefühlt und so nicht sagen können: Diese drei mal vier Takte waren mir eine befreiend profane, beinahe heilige Form.

Meine Mutter wollte die Polizei alarmieren. Ich kam erst gegen Morgen. Ich war 17 Jahre alt und auch im Chaos des Untergangs galten die bürgerlichen Formen. Ich hatte kein Luftschutzköfferchen in der Hand, ich war am Nachmittag für ein paar Stunden weggegangen. Allein bin ich. Kein Mann im Haus. Wenn das Karl erfährt. Was soll das alles noch werden. Die Mutter hat mich geohrfeigt. Aber ich war ihr nicht gram. Den Blues konnte ich ihr nicht erklären.

Anne-Dore bin ich nur noch einmal begegnet. Sie kam mir entgegen, auf der einen Seite des Kickerlingsberges. Ich kam ihr entgegen, auf der anderen Seite des Kickerlingsberges.

IF YOU SEE ME COMIN'/HASH YOUR WINDOW HIGH
IF YOU SEE ME COMIN'/HASH YOUR WINDOW HIGH
IF YOU SEE ME GOIN'/HANG YOUR HEAD AND CRY

Der Blues war sehr männlich. Ich würde die Zärtlichkeit noch lernen müssen.

Die Luftmine hatte im Rosental einen Trichter von 12 Metern Durchmesser aufgeworfen. Viel Gezweig in den Bäumen war zerrissen. Die Bank stand leer. Kein Wort. Auch den Abschied würde ich noch lernen müssen.

Planetarium

Ecke Kickerlingsberg/Pfaffendorfer Straße stand dieser eigentümliche Rundbau. Er war rund, um innen das Himmelsgewölbe zu tragen. Das Gerät zur Erzeugung der Sternenhimmel hatte Zeiss hergestellt. Wie eine riesige schwarze Ameise mit unzähligen Lichtaugen und motorbetriebenen Auswüchsen sandte es Bündel von Lichtlinien durch den nachtdunklen Raum an jenen Himmel, der sich in Minuten vom Frühling über Sommer und Herbst in den Winterhimmel verwandeln konnte. Der Große Wagen versank und Orion strahlte im Sternennebel, 1700 Lichtjahre entfernt. Der Nacken schmerzte vom Starren in die sich wandelnde Unendlichkeit. Am Himmel habe ich auch später nicht ablesen können, wo ich war.

Alltäglich diente das Planetarium als Lichtspieltheater. In der Kinder- vorstellung liefen Tom-Mix-Filme. Es müssen billige Western aus

Hollywood gewesen sein. In den ersten Jahren liebten die Nazis sowas noch durchgehen. Da paßte dann Luis Trenker schon besser ins Erziehungsprogramm. Der Sturm war aus eisigen Nadeln und heulte über Abgründen. Gewalttätige Gebirge, auf denen am Ende Sonnenlicht lag. DIE HÖLLE VON PIZ PALÜ war überwunden.

DER EWIGE JUDE war für Jugendliche unter vierzehn Jahren verboten. Ich muß etwa dreizehn gewesen sein und meinte, ich sei weit über mein Alter hinaus. Im Herzschlag der Lämmer schoß das Blut aus den angeschnittenen Arterien. Die Tiere konnten den Fäusten der Schächter nicht entkommen. Ihre Augen waren zu sehen. Starr und immer blickloser. Leute mit schwarzen Hüten und Schläfenlocken wohnten im Haus des Nachbargrundstückes. Ich sah sie selten durch den Gartenzaun hindurch. Nie habe ich mit einem von ihnen gesprochen. Sie hatten nichts zu tun mit meinem jüdischen Onkel und den Cousins. Sie waren schon längst verschwunden, als DER EWIGE JUDE vorgeführt wurde.

In der Nacht des 4. Dezember 1943 brannte das Planetarium aus. Der Himmel stürzte ein. Die Sternemaschine glühte noch lange nach.

Weitere Texte (und auch Bilder) finden Sie im Internet unter <http://www.cvb.de/VERLAG/Leseprob/becke.html>.

Damals in der Connewitzer Verlags=Buchhandlung

Geschichten aus der alten Zeit. 2. Teil: August 1990

Lesungen und Signierstunden waren auch im August '90 an der Tagesordnung. Junge Autoren wie Wolfgang Zander, Christian Hussel, Ines Schaumberg und Wild Willi Beckett fanden in der Buchhandlung ein aufgeschlossenes, zumeist junges Publikum, welches auch teilweise bizarren Beiträgen Respekt zollte. Zur zeitweiligen Galerie avancierte das Geschäft, als der Amerikaner Glenn Horvath, der eigentlich nach Judy Lybkes Galerie Eigen+Art Ausschau hielt, in Connewitz hängenblieb. Die Bilder von Glenn wurden bis September 1990 präsentiert, die Erinnerung an die große Eröffnungsparty mit Band läßt sicher noch heute die ehemaligen Obermieter erschauern.

Interessant ist ein Blick auf die ersten von uns ermittelten Bestsellerlisten. Da findet sich im August 1990 auf Platz 1 immer noch das legendäre »Jetzt oder nie – Demokratie« aus dem Leipziger Forum Verlag, gefolgt vom »Leipziger Demontagebuch« aus dem Hause Kiepenheuer. Das uns jedoch damals schon nicht nur ein rein alternatives Publikum beglückte, beweisen die berühmten »Dornenvögel« von Colleen McCullough auf Platz 3 und die »1000 ganz legalen Steuertricks« von Franz Konz auf Position 5. Stefan Heym (»Stalin verläßt den Raum« auf 4 und »Nachruf« auf 9) hatte gleich zwei Titel im Rennen, Lene Voigt, Charles Bukowski und John Irving folgten auf den Plätzen. Interessant ist aber auch, daß unter den sechs erstplatzierten Titeln vier aus Leipziger Verlagshäusern stammten.

P.H.

(Fortsetzung folgt)



Egbert Pietsch, Peter Hinke, Kerstin Kühnhold, Kito Nedo, Ute Gebhardt (v.l.n.r.)
Foto: Karin Wieckhorst

Wichtige Bücher – für Sie gelesen von unseren Mitarbeitern

Walter Moers: Adolf.

Cartoon. Eichborn, 68 S., gebunden, 24,80 DM

Ralf König: Jago.

Cartoon. Rowohlt, 182 S., Broschur, 19,90 DM

Die aus der *TITANIC* bekannte Fortsetzungsgeschichte von Moers gibt es nun als vollständigen Zyklus in Buchform. Hitler taucht aus der Kanalisation auf und findet sich in der ihm völlig unverständlichen Welt der 90er Jahre wieder. Also irgendwo zwischen Psychoanalyse, New Age, Multikulti, Reeperbahn, Tamagotchi. . .

Eine brillante Darstellung der ultimativen Verschwörungstheorie um all die Ereignisse, die uns 1997 erschütterten.

VORSICHT, dieses Buch könnte Ihre religiösen und sonstige Gefühle verletzen.

Das Ralf König eine Vorliebe für William Shakespeare hat, bewies er schon mit seinem 98er Kalender. Jetzt gibt es den Comic rings um Billie und seine Theaterarbeit. König vermischt dabei mehrere Stücke von und Fakten und Mythen um den englischen Theatermann. All das macht Jago zu weit mehr als »nur« einen Schwulencomic.

Jörg Zimmermann

Frank McCourt, Die Asche meiner Mutter. Irische Erinnerungen

Luchterhand Verlag, 507 S., gebunden, 48,- DM
jetzt auch im Taschenbuch bei btb, 20,- DM

Als »Die Asche meiner Mutter« vor zwei Jahren im Luchterhand Verlag erschien, waren sich Leser und Buchhändler schnell einig, daß das Gelesene zum Besten der letzten Jahre gehörte. Endlich eroberte wieder einmal ein Titel die Bestenlisten, der seinen Erfolg nicht nur dem großen Werbetrommeln zu verdanken hatte, sondern der dank Flüsterpropaganda vom Geheimtip zum Buch des Jahres 1996 avancierte. Und – der vermeintliche, wunderbar erzählte Roman ist keiner, denn »Die Asche meiner Mutter« ist eine wahre Autobiographie. Frank McCourt, 1930 in New York geboren, kam als Vierjähriger nach Irland und wuchs dort auf, bis er mit 19 Jahren genug Geld gespart hatte, um nach Amerika zurückzukehren. »Angela's Ashes«, so der Originaltitel, war zunächst ein vor Jahrzehnten vom Autor skizzierter Manuskriptentwurf über diese, seine irischen Jahre. 1995 erst – der Highschool-Lehrer McCourt ging in Pension – entstand die vorliegende Buchfassung.

Das Buch erzählt die Geschichte aus der Sicht des kleinen Frank, der in den Slums von Limerick lernt, was es heißt, arm, katholisch und ein Ire zu sein. Mit unglaublichem Sprachwitz und Humor kommt diese Geschichte daher, werden erschüt-

ternde Szenen, tiefstes Elend und gleichzeitig unbändige Lebenslust lebendig. Dem genialen Harry Rowohlt ist eine große, sicher alle Tiefen des Originals berücksichtigende Übersetzung zu verdanken.

»Die Asche meiner Mutter« – für mich eines der 100 Bücher für die Insel.

Peter Hinke

Cuca Canals: Die lange Berta.

Roman. dtv, 192 Seiten, 16,90 DM

Berta ist das längste Wesen von ganz Navidad. Selbst der Arzt wollte aufgrund der Länge Bertas das Doppelte für die Geburt berechnen. Sie ist die erste, die den Regen fühlt, denn sie ist dem Himmel am nächsten.

Eines Tages betritt Jonás der Lange aus dem Nachbardorf Ponsa die Taverne von Juan Quintana, Bertas Vater. Jonás und Berta verlieben sich auf der Stelle ineinander. Aber Ponsa und Navidad sind seit Generationen verfeindet, und niemals würde Quintana irgendeiner Heirat seiner Tochter zustimmen.

So beginnt die Geschichte, in deren Verlauf sintflutartige Regenfälle unerträgliche Hitze ablösen, ein ganzes Dorf samt Bewohner rosa eingefärbt wird und alle inständig Gott preisen, als es Margarita Gifuentes endlich die Sprache verschlägt.

Wem das zu kompliziert ist, der schaut sich die amüsanten Zeichnungen der Autorin an oder liest im Anhang die technischen Daten von Roberta Anayas linker Brust und Juan Quintanas Rezept zum Einschlafen.

Dies ist der erste Roman der katalanischen Drehbuchautorin, die hierzulande durch die überdrehte Macho-Satire *JAMÓN* (deutsch: Schinken, Schinken) bekannt ist.

Angela Straube

Michel Tournier. Eleasar oder Quelle und Dornbusch.

Roman. Hoffmann und Campe, 141 Seiten, gebunden, 29,80 DM

Im Jahre 1845 verläßt der protestantische Pastor Eleasar das grüne, wasserreiche Irland, um seine Familie nach Amerika zu führen. Doch bevor sie das Gelobte Land Kalifornien erreichen, müssen sie sich den Bedrohungen durch Indianer und Gesetzlose und der Unbarmherzigkeit der Wüste stellen. Doch Tournier wäre nicht Tournier, hätte er einen Western geschrieben. Er ist nicht an den äußerlichen Widrigkeiten eines solchen Unterfangens interessiert, sondern erzählt von den Konsequenzen, die diese Strapazen für den Glauben

Eleasars haben, der in seiner beständigen Suche nach Gott ausgerechnet in Amerika gelandet ist.

In seinem neuen Roman geht Michel Tournier der alten Interpretation Amerikas als dem Gelobten Land nach und führt diesen Mythos wieder auf seinen Ursprung im Alten Testament zurück: dem Weg der Israeliten von Ägypten in das Land Kanaan. Mit viel Hang zur christlichen Symbolik und eindeutigen Metaphern folgt Tournier in der Figur des Eleasar nun seiner eigenen Auslegung der biblischen Gestalt Moses, der sein Volk durch die Wüste in das Gelobte Land führte, dem es aber durch Gott verboten war, dieses Land selbst zu betreten. Auch Eleasar muß sich am Fuße der Sierra Nevada eingestehen, daß die Entscheidung zwischen Wasser und Wüste, dem Profanen und dem Heiligen, zwischen Quelle und Dornbusch für ihn schon gefallen ist.

Anett Schwarz

Michael Marshall Smith: Geklont

Roman. Rowohlt, 400 Seiten, geb., 42,- DM

Nach seinem außerordentlichen Debüt legt Michael Marshall Smith hier wieder ein Feuerwerk von Ideen, Ereignissen und Visionen vor, die sich in ihrer originellen, unverschämten, angelsächsisch-hintergründigen Art am Verstand vorbei direkt ins Herz stehlen. In seiner visionären Vermischung von Erzähltechniken der Science Fiction und des Thrillers schildert er uns eine nahe Welt der Zukunft, ein Bild der modernen Misere und verbindet ein scheinbar unrealistisches Puzzle zu einem erschreckenden, faszinierenden und so realistischen Spiegel. Mit Scharfblick und beißendem Humor wirft er in seinen Spielereien zwischen Gegenwart und Zukunft einfach so radikalste Fragen auf – nach der Natur der Wirklichkeit, nach den Grenzen zwischen menschlichem und mechanischem Verhalten, ja nach dem Sinn der Existenz. Toller Stoff! Dafür wurde Science Fiction erfunden. Wer Adams, Wilson oder Dick aufregend und amüsant findet, kommt an Smith einfach nicht vorbei.

Thomson

Impressum

HAUSMITTELUNG ist ein kostenloses monatliches Blatt für die Freunde der Connewitzer Verlagsbuchhandlung. Hinweise und Anregungen nehmen wir gerne entgegen.
Konzept: Peter Hinke, Alexander Nedo.
Satz und Layout: Stefan Krause.
V.i.S.d.P.: Peter Hinke.